Erstes Blatt.

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.
Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 37. Sonntag, den 12. Februar 1893.

Tagesschau.

Die Aussichten der Militärvorlage. In den „Hamb. Nachr." spricht Fürst Bismarck seine Ansicht dahin aus, es würde nicht zu einer Auflösung des Reichstags kommen. Der sozialdemokratische „Vorwärts" versichert, es sei ein geheimes Kompromiß abgeschlossen, nach welchem der Reichstag aufgelöst und vom neugewählten die Militärvorlage angenommen werden solle. Das klingt etwas — — zu schlau.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrage. Im Reichstage war am Freitag das Gerücht verbreitet, es seien zwischen Deutschland und Rußland schon bestimmte Punktationen vereinbart. Der „Nat. Ztg." zufolge eilt jenes Gerücht den Thatsachen voraus. In den nächsten Tagen steht erst die endgiltige Formulirung der deutschen Vorschläge auf Grund der Vernehmung der Interessenten bevor.

Ein russischer Gewehrskandal. Aus Petersburg meldet die „Köln. Ztg.": In eingeweihten Kreisen wurden die Verhältnisse bekannt, die wesentlich zur friedlicheren Haltung beitragen, deren sich die panslawistische Presse seit einiger Zeit Deutschland gegenüber befleißigt. Während nämlich die französischen Gewehrfabriken im Laufe des Sommers 500 000 neue Gewehre abzuliefern haben, haben die russischen Fabriken völlig versagt. Es sei Thatsache, daß die Gewehre von den Fabriken in Sestrabeck und Tschenask bisher ausnahmlos durch die Abnahmekommission zurückgewiesen wurden. Im russischen Kriegsministerium sei man geradezu entsetzt über diese Verhältnisse. Wenn heute alle Uebelstände in den russischen Gewehrfabriken abgestellt würden, würden bis zur allgemeinen Bewaffnung mit dem neuen Gewehr mindestens noch 3—4 Jahre vergehen.

Der Kampf gegen den Handelsvertrag mit Rußland wird auf der ganzen landwirthschaftlichen Linie mit großer Erbitterung geführt. So faßte das Würzburger landwirthschaftliche Kränzchen auf Antrag von Thüngen-Roßbach eine Resolution gegen den russischen Handelsvertrag, die darin gipfelte, daß es ein vaterlandsloses Beginnen sei, den russischen Feind mit deutschem Gelde wehrfähig zu machen. Das Vertrauen in das Wohlwollen der Reichsregierung sei tief erschüttert. Der russische Vertrag werde das Unglück der deutschen Landwirthschaft sein.

Die Cholera. Die französischen Behörden bemühen sich nach Kräften, die Ausdehnung der Cholera in Marseille zu verheimlichen. Nach den offiziellen Angaben sind nur einige Personen erkrankt, während ärzliche Privatmeldungen die Situation als recht ernst schildern. Bei uns bleibt der bisherige Stand der Erkrankungen im Bezirk von Halle a. S. und Hamburg unverändert. Es liegt auch kein Grund vor, sich ins Bockshorn jagen zu lassen, wenn gleich Vorsicht zu allen Dingen nütze ist.

Der „Figaro" schreibt: Das gestern gefällte Urtheil im Panamaprozeß zerstört die glorreiche Vergangenheit hochangesehener Männer. Der Präsident Carnot müsse von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen, damit, ohne das Urtheil aufzuheben, die Grausamkeit desselben vermindert werde, um so mehr als es sich um den in Ehren alt gewordenen Ferdinand Lesseps handele. Unter denjenigen, welche das Urtheil billigten, würde sich niemand finden, welcher die Begnadigung mißbilligen würde. Der Figaro betont gleichzeitig den schlechten Eindruck, welchen das Urtheil in London, Berlin, Wien und Petersburg hervorgerufen, besonders aber sei dies der Fall bezüglich der Verurtheilung Ferdinand Lesseps.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Donnerstag Nachmittag den kgl. Hofbaurath Ihne in Angelegenheiten des Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmals. Später unternahmen die kaiserlichen Majestäten eine Ausfahrt und besichtigten im Provinzial-Ständehaus das Modell für das in Friesack zu errichtende Denkmal des Kurfürsten Friedrich I. Der Kaiser hat den Entwurf von Calandrelli zur Ausführung bestimmt, während das Komitee für den Böseschen Entwurf gestimmt hatte. Darauf begab sich der Kaiser nach Potsdam, wohnte dort im Langen Stall den Marschübungen des 1. Garderegiments und darauf zur Feier des Jahrestages seiner ersten Dienstleistung beim Regiment einer Einladung des Offizierkorps zur Tafel bei. Der Monarch setzte die Offiziere davon in Kenntniß, daß er den bisherigen Regimentskommandeur v. Natzmer zum Kommandanten von Berlin und an seiner Stelle den Oberst und Flügeladjutanten v. Kessel zum Kommandeur des 1. Garderegiments z. F. ernannt habe. An Stelle des Herrn v. Kessel ist Flügeladjutant Oberstlieutenant v. Moltke zum Kommandeur der Schloß-Garde-Kompagnie ernannt worden.

Der Reichstagsabgeordnete von Bennigsen, der längere Zeit das Zimmer gehütet, ist von seinem Unwohlsein wiederhergestellt und gedenkt schon der nächsten Sitzung der Militärkommission, in der er eifrig für einen Ausgleich gewirkt, beizuwohnen. Herr von Bennigsen hat bereits bestimmte Vermittlungsvorschläge gemacht.

General v. Loë wird heute, Sonnabend, seine Reise nach Rom von Koblenz aus antreten. Auch der Vorsitzende der Centrumsfraktion, Graf Ballestrem, wird sich dorthin begeben. Die neuen Kardinäle Kopp und Krementz befinden sich ebenfalls noch in Rom.

Fürst Bismarck ist von der Stadt Wandsbeck zu ihrem Ehrenbürger ernannt worden. Eine Deputation überreichte ihm am Mittwoch den Ehrenbürgerbrief. In seiner Entgegnung auf die dabei gehaltene Ansprache führte der Fürst aus, solche Anerkennungen aus seiner Nachbarschaft zeigten ihm, daß er „ein so übler Mensch doch nicht sei", wie ihn seine Feinde schilderten. Er freue sich, daß er seinen Nachbarn, die ihn näher kennten, nicht für so bösartig gelte, wie seinen Gegnern.

Aus der Budgetkommission des Reichstages. Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Freitag die Berathung des Militäretats fort. Eine Reihe von ersten Bauraten wurde genehmigt, darunter für Kasernen in Saarbrücken 300 000 Mark, für St. Johann-Saarbrücken 200 000 Mark, Freiburg i. B. 300 000 Mark, Karlsruhe 600 000 Mark. Die Forderung zum Neubau eines Generalkommando-Dienstwohnungs und Bureaugebäudes für das 17. Armeekorps in Danzig (erste Rate für Entwurf 2c. 60 000) wurde beanstandet und 54 000 Mark für die Einebnung für die aus den Festungswerken zu übernehmenden Kosten bewilligt. Die Forderung von 5 Millionen Mark als erste Rate für Beginn des Grunderwerbes und Entwurf zu einem Truppenübungsplatz für das Berliner Gardekorps, sowie zur Errichtung eines Lagers zwecks Unterbringung von Mannschaften und Pferden wurde genehmigt, ebenso die Forderung von 2 350 000 Mark zur Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das 8. Armeekorps. Zur Erweiterung der Wilhelms-Heilanstalt in Wiesbaden wurden 316 000 Mark als erste Baurate bewilligt. Zu größeren Umbauten auf den Remontedepots wurden nur 154 000 Mark genehmigt, während 189 000 Mark gefordert waren. Zum Bau einer Kaserne in Saarburg wurden 400 000 Mark bewilligt. Nächste Sitzung: Montag.

Ueber die Geschäftshandhabung der preußischen Einkommensteuer-Einschätzungskommissare kommen von verschiedenen Seiten lebhafte Klagen. Einzelne dieser Herren treiben es gar zu genau und erkundigen sich selbst nach dem Taschengeld des Steuerzahlers, Kinder-Aussteuer, nach den Ausgaben für Zeitungen und Lotterie, nach Vereinsbeiträgen, milden Gaben, persönlichem Aufwand 2c., das ist des Guten doch wohl etwas zu viel.

Die Theilnahme für die durch das Erdbeben in Zante verunglückten Griechen ist eine allgemeine. Wie verlautet, wird sich in Berlin unter dem Vorsitz des Erbprinzen von Meiningen ein Hilfsausschuß bilden, der Beiträge zur Unterstützung erbittet.

Unsere Schutztruppen. Die „Kreuzztg." erklärt die Meldung, die Reichsregierung werde eine Verstärkung unserer afrikanischen Schutztruppen beantrgen, für unbegründet. Ein bezüglicher Antrag soll vielmehr aus der Mitte des Reichstages gestellt werden und würde ihn die Reichsregierung bei seiner Annahme ebenfalls gutheißen.

Das sechste Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen ist soeben erschienen. Es enthält wieder zahlreiche Petitionen um Aufhebung des Impfgesetzes, um Beibehaltung des Jesuitengesetzes, um Abänderung der Vorschriften über die Sonntagsruhe, um Verminderung und strengere Ueberwachung der Schankwirthschaften und Vergnügungslokale, um Ablehnung oder Abänderung der Steuervorlagen, um Abänderung des Gesetzentwurfes gegen die Unsittlichkeit, um Ablehnung des Gesetzentwurfs über die Abzahlungsgeschäfte u. a.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 10. Februar 1½ Uhr Mittags.

Am Bundesrathstische: von Bötticher. Das Haus ist mäßig besetzt. Die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt.

Abg. Möller (ntlb.): Es dürfte angebracht sein, nun auch auf die zahlreichen Klagen einzugehen, welche seit dem Inkrafttreten der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe laut geworden sind. In der Praxis haben sich thatsächlich viele recht unleidliche Verhältnisse herausgestellt, die zu recht heftigen Beschwerden Anlaß gegeben haben. Ich will keine gesetzliche Aenderung der in dieser Beziehung getroffenen Gesetzvorschriften herbeigeführt sehen, aber ich meine doch, die allzu schematische Durchführung der Bestimmungen, die sich namentlich in Preußen zeigt, könnte geändert werden. Besser wäre es gewesen, man hätte sofort den Verhältnissen des praktischen Lebens Rechnung getragen, wie es in anderen Bundesstaaten geschehen ist. Hoffentlich werden die schon angestellten Erhebungen, in welcher Weise am besten Abhilfe geschaffen werden kann, recht bald zum Abschluß gebracht werden. In erster Linie sind die Tabaks- und Cigarrenhandlungen schwer geschädigt worden. Nach einer mir vorliegenden recht genauen Statistik aus allen Theilen der preußischen Monarchie sind die Einnahmen dieser Geschäftsleute an den Sonntagen um 46 Prozent zurückgegangen. Diesem Rückgang steht nur eine Mehreinnahme von ¼ Prozent an den Sonnabenden gegenüber, während die Montage wieder einen Einnahmeausfall von zwei Prozent aufweisen. Dieser letztere Ausfall dürfte etwa dem wirthschaftlichen Rückgauge entsprechen, während der Ausfall am Sonntag nur durch die Anordnung der Sonntagsruhe erklärt wird. Es ist deshalb dringend wünschenswerth, daß für diese Geschäfte die Geschäftsstunden anders gelegt werden, Nachmittags etwa von 12—1 und von 3—5 Uhr. Besonders für die Peripherie und die Vororte großer Städte sind diese Stunden ungemein erwünscht. Weiter muß unbedingt die Möglichkeit, die nothwendigsten Nahrungsmittel zu kaufen, offen gehalten werden; so, wie die Sonntagsruhe heute gehandhabt wird, befördert sie lediglich das Kneipenleben, und das war mit dem Erlaß dieser Vorschriften doch nicht beabsichtigt. In Bayern ist eine bessere Regelung der Sonntagsruhe erfolgt, wenn ich auch nicht leugnen will, daß man dort vielleicht etwas zuweit wieder gegangen ist. Endlich sind noch Erleichterungen erforderlich hinsichtlich des Verkaufs von frischen Blumen und

---

Gleiches Maß.

Sozialer Roman aus der Gegenwart.
von
Franz Arndt

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Die beiden Spießgesellen horchten mit angehaltenem Athem. Das Vorüberfahren eines Wagens hatte im Grunde noch nichts Bedenkliches für ihr Vorhaben, vorsichtshalber bedeckten sie nur das Licht der Laterne und verhielten sich ganz still.

Aber der Wagen fuhr nicht vorüber, sondern hielt, und gleich darauf erscholl der Ton der Thürglocke.

Bosker stieß einen Fluch aus. „Da hat der Teufel den jungen Wendland schon wieder!" knirschte er.

„Fort!" rief Ebers und ballte die Faust. „Heute muß ich dem Burschen weichen, aber finde ich ihn ein andermal auf meinem Wege, dann werde ich's ihm besorgen."

„Leuchte, daß hier nichts liegen bleibt, was uns verrathen könnte," gebot er seinem Gefährten. Dieser ließ noch einmal das Licht der Laterne voll in das Zimmer fallen, Ebers raffte sein Werkzeug und die abgelegte Mütze zusammen, dann verfinsterte Bosker die Laterne wieder, reichte Ebers die Hand und führte ihn die Treppe hinunter; sie brauchten jetzt nicht mehr den Weg durch das Fenster nehmen, sondern konnten die Hausthür, in welcher von innen der Schlüssel steckte, öffnen und durch sie auf den Hof gelangen.

„Ehe die Murmelthiere aufwachen, sind wir längst wieder in dem Schuppen," sagte Bosker und nahm sich sogar noch Zeit, die Leiter, über welche sie eingestiegen, im Vorbeigehen bei Seite zu werfen; aber der Lichtschein der Laterne, flüchtig wie er gewesen, war von dem Draußenstehenden wahrgenommen worden, der Ruf: „Diebe!" schallte ihnen entgegen, und jetzt kam auch der Anweiser aus seinem Häuschen.

Nur Bosker vermochte noch in den Schuppen zu springen, Ebers sah sich im Bereiche des von der Laterne des Anweisers ausströmenden Lichtscheins; nur die größte Verwegenheit vermochte ihn zu retten. Gewissermaßen über den Köpfen der beiden am Thore befindlichen Männer hinweg entsprang er, hütete sich aber wohl, die Richtung nach der Stadt zu nehmen, wo er den alarmirten Wächtern unfehlbar hätte in die Arme laufen müssen. Er drückte sich vielmehr an die Mauer, wartete, bis Wendland und der Anweiser sich an die Verfolgung des vermeintlich Entflohenen begeben hatten, und kroch dann bis zum Schuppen, wo Malchow soeben bemüht war, Bosker, der ihn mit leiser Stimme angerufen hatte, aus dem Loche hervorzuziehen. Bei der Hast, mit der es geschehen mußte, ging das für den Unglücklichen nicht ohne die Gefahr des Erstickens ab, er kam jedoch mit einigen Hautabschürfungen und sehr vielen Flüchen davon.

„Jetzt fort!" seufzte Malchow, „unser Plan ist vereitelt, und der Streik verloren! Wir wollen uns wenigstens vor Entdeckung sichern."

Sie wandten sich nach links und versuchten, jeder einzeln, auf Umwegen nach der Stadt zurückzukehren.

Als Wendland und die Wächter nach dem Bauplatz kamen, fanden sie die Haushälterin und die Mägde in großer Aufregung; auch der alte Maurermeister kam, geweckt von dem Lärm, jetzt zum Vorschein.

Es wurden Lichter und Lampen angesteckt, man durchsuchte das ganze Haus, fand aber außer dem offen stehenden Fenster nichts Verdächtiges, bis der junge Wendland endlich entdeckte, daß der Geldschrank angebohrt sei.

„Ich bin zur rechten Zeit gekommen," sagte er, „nicht lange mehr, und die Schurken hätten uns um vierzig- bis fünfzigtausend Mark bestohlen."

„Du bist immer da, wo man Dich am wenigsten vermuthet," schmunzelte der Alte, halb stolz auf den Sohn, halb verlegen, „wolltest doch bis morgen bleiben?"

„Bin aber heute schon fertig geworden und mit dem Nachtzug heimgekehrt, es ist gerade, als hätte mir etwas geahnt. Wie sind die Kerle nur hereingekommen? Ich kann sagen, mich hat's redlich Mühe gekostet, Einlaß zu erlangen."

Die sorgfältigste Untersuchung verschaffte keine Aufklärung dieses Räthsels, alle Außenthüren waren gut verschlossen und nirgends eine Spur von Gewalt daran wahrzunehmen. Erst am anderen Tage entdeckte die Polizei die ausgebrochenen Eisenstangen an dem Ausguß am Schuppen, es war aber doch zweifelhaft, ob sich wirklich Menschen da hindurch gezwängt hätten. Der alte Wendland bemerkte sogar in seiner derben Gemüthlichkeit, „Sind die Schelme da durchgekrochen und haben nichts erwischt, so ist das Strafe genug und man braucht ihnen nichts weiter zu thun."

Sein Sohn war anderer Meinung; er erachtete es für die Pflicht des Einzelnen gegen die Gesellschaft, einen Verbrecher zu strafen und unschädlich zu machen. Er war auch überzeugt, daß der Diebstahl nur von seinen eigenen Arbeitern ausgegangen

solchen Artikeln, die in **Krankheitsfällen gebraucht werden.** Ich hoffe, daß diese berechtigten Wünsche Berücksichtigung finden werden.

Abg. Bebel (Soz.): Das Hinausschieben des Inkrafttretens der industriellen Sonntagsruhe ist zu bedauern. Darin ist eine gewisse Absichtlichkeit zu erblicken, da der Bundesrath genug Gelegenheit gehabt hat, sich durch die Berichte der Gewerbeinspektoren ein Urtheil über den Bedarf der Sonntagsruhe in den verschiedenen Gewerben zu bilden. Die Sache wird nur wegen des Widerspruchs der Großindustriellen verschleppt. Es muß kategorisch gefordert werden, daß die Herren am Bundesrathstische an die Sichtung des vorliegenden Materials herangehen. Die Handhabung über die Bestimmungen der Sonntagsruhe hat das Gesetz durchlöchert und jedermann unzufrieden gemacht. Das Verlangen nach der Sonntagsruhe ist nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen begriffen; daher darf nicht den gegentheiligen Bestrebungen Gehör geschenkt werden. Die Regelung der Sonntagsruhe macht es sogar nothwendig, daß die Fabriken am Sonnabend um 3 oder 4 geschlossen werden, damit die Arbeiter ihre Einkäufe besorgen können. Die Ladenbesitzer sind froh, die Läden schließen zu dürfen. Der Einwurf der Beschränkung der persönlichen Freiheit ist eine bloße Redensart. Was die großen Städte durch eine Verschiebung in den Einkommenverhältnissen verlieren, kommt den Landstädten zu Gute. Durch eine allgemeine Regelung des Gesetzes werden die unteren Beamten nicht mehr so viel Spielraum haben, als es bisher der Fall war. Das Publikum wird sich an die Sonntagsruhe schon gewöhnen können. Die Schweiz hat ein Sonntagsgesetz durchgeführt. Warum soll dies in Deutschland nicht möglich sein? Nicht nur gesetzwidrige Bestimmungen kommen in den Fabrikordnungen staatlicher Betriebe vor, sondern laut Verfügung des Eisenbahnministers dürfen selbst keine Arbeiter beschäftigt werden, welche Vereinen mit regierungsfeindlichen Bestrebungen angehören. Auch die Militärverwaltung hat sich solche Uebergriffe erlaubt. Die Bestimmungen dieser Behörde sind besonders wegen ihrer Dehnbarkeit als gefährlich zu bezeichnen; denn sie beziehen sich auch auf das Verhalten der Arbeiter außerhalb der Fabrik. Die Marineverwaltung ist anständiger gewesen. Wünschenswerth wäre es zu wissen, ob noch jetzt Bestimmungen gelten, daß im Staatsbetriebe Arbeiter über 40 Jahre nicht beschäftigt werden sollen. Die Regierung sollte auch Auskunft darüber geben, ob es gestattet sei, daß der höchste Beamte der Gemeinde Staßfurt die Arbeiter wegen ihrer politischen Bewegung bei den Arbeitgebern denunzirt und seine Zeit und Mittel gegen die Arbeiter zur Verfügung stellen darf.

Bundesbevollmächtigter v. Berlepsch: Es handelt sich hier um ausschließlich preußische Verhältnisse, daher hat der Abg. Bebel nicht das Recht, in diesem Hause von den Ministern Auskunft zu verlangen. Es ist nicht der geringste Versuch gemacht worden, die Einführung der Sonntagsruhe zu verschleppen. Die Gründe der Verzögerung liegen in der Schwierigkeit der Sache; auch die Erkrankung einiger Mitglieder des Reichsamtes des Innern ist daran schuld. Die Unzufriedenheit mit der Sonntagsruhe ist nicht so groß, wie man sagt. Die Ausführungsbestimmungen sind auf Grund der Gutachten der Lokalbehörden und Korporationen erlassen worden. Aus den Konsumentenkreisen sind Petitionen gegen das Gesetz nicht eingegangen. Die meisten Beschwerden kommen aus dem starkbevölkerten Westen. Da die Landbevölkerung gern Sonntags Nachmittag einkauft, sind manche Beschwerden gerechtfertigt, aber in solchen Fällen kann ja die Gemeinde durch Ortsstatut eingreifen. Man darf nicht mit der einen Hand ein Gesetz geben und mit der anderen Hand es zurückziehen. Wenn sich Mißstände herausstellen sollten, so werden die Ausführbestimmungen geändert werden.

Der bayrische Bundesbevollmächtigte Landmann erklärt, daß die Sonntagsruhe in Bayern korrekt ausgeführt werde.

Abg. Hitze (Centr.): An eine absichtliche Verzögerung der Sonntagsruhe kann man nicht gut glauben. Im ganzen herrscht im Lande große Befriedigung über die Ausführbestimmungen des Sonntagsgesetzes.

Abg. Stöcker (kons.): Die Sozialdemokraten erkennen keine Autorität an, daher hat der Staat Recht, daß er unter seinen Arbeitern keine politische Agitation duldet. Auch die Restaurants sollten am Sonntag Vormittag geschlossen werden, dann könnten die Kellner zum Gottesdienst gehen.

Nach einigen Zwischengesprächen mit dem Abg. v. Vollmar (Soz.), welche die Heiterkeit des Hauses erwecken, ergreift Abg. Wöllmer (dfr.) das Wort. Redner erklärt, daß seine Partei in dem Gesetz über die Sonntagsruhe einen bedeutenden Schritt zum Bessern erblickt, aber eine Erweiterung der Ausnahmebestimmungen für die Geschäfte angebracht hätte.

Abg. Bebel (Soz.) tritt für die Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen ein und fragt den Staatssekretär, ob er geneigt ist, dem nächsten Reichstage eine Uebersicht der Verordnungen der höheren Verwaltungsbehörden vorzulegen.

Nachdem Staatssekretär v. Bötticher erklärt hatte, daß einer Zusammenstellung der Verordnungen nichts im Wege stehe, vertagt sich der Reichstag auf Sonnabend. (Fortsetzung der Debatte und Antrag betreffend die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Abg. North.)

Ausland.

Belgien.

Brüssel. In Gent haben neue Kravalle stattgefunden, als die Theilnehmer an den verschiedenen Exzessen umlogirt wurden. Gendarmen mußten die Pöbelhaufen, welche die Arrestanten befreien wollten, mit blanker Waffe zurücktreiben.

Großbritannien.

London. Im britischen Partament war der Antrag auf Amnestirung der im Gefängniß sitzenden irischen Dynamitattentäter, 14 an der Zahl, gestellt. Die Regierung sprach ihre bestimmte Weigerung aus, diesen Schritt zu thun, und das Parlament war mit dieser Haltung einverstanden. — In Egypten dauern nach Berichten aus Kairo die Truppenverstärkungen fort. Offene Demonstrationen der eingeborenen Bevölkerung gegen die Engländer sind in den letzten Tagen nicht mehr vorgekommen.

Frankreich.

Paris. Gegen das Urtheil im Panamaprozeß wird von den Angeschuldigten Berufung eingelegt werden. — Im Kohlenrevier Calais ist ein größerer Ausstand ausgebrochen. An verschiedenen Plätzen kam es zu Gewaltthätigkeiten. Truppen sollen konzentrirt werden.

Rußland.

Petersburg. Der Name der alten deutschen Universitätsstadt Dorpat ist nun wirklich erloschen. Der Ukas des Zaren ist veröffentlicht, durch welchen die Stadt den Namen „Jurjew" erhält. Die Stadt Dünaburg ist in Dwinsk umgetauft worden.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulm**, 9. Februar. Durch Kohlendunst wäre die in Gr. Lunau stationirte Gemeinde-Diakonissin dieser Tage beinahe erstickt. Als sie auf mehrmaliges Wecken ihrer Stubennachbarn nichts von sich hören ließ, öffnete man das Zimmer und fand sie bereits bewußtlos. Den fortgesetzten Bemühungen gelang es, sie wieder ins Leben zu rufen. Sie mußte sich für längere Zeit in ärztliche Pflege begeben.

— **Lessen**, 7. Februar. Bei der Gastwirthin Wölke in Schönau warf eine Sau die ungewöhnliche Zahl von 21 Ferkeln. Die beiden letzten Male warf sie je 15 Ferkel. — Wieder ein Opfer des Branntweins! Der Arbeiter Retkowski von hier starb infolge des Genusses einer größeren Menge Brennspiritus, den er aus Anlaß einer Wette zu sich genommen hatte.

— **Pelplin**, 9. Februar. Dr. Redner hat verordnet, daß künftig alljährlich in der Diözese Kulm alle Geistlichen, so lange sie nicht Pfarrer sind, und von letzteren, welche das siebente Priesterjahr noch nicht zurückgelegt haben, sich einer neuen Prüfung, dem Jurisdiktions-Examen, zu unterwerfen haben.

— **Danzig**, 9. Februar. Herrn Baurath Licht ist bei seinem Scheiden aus dem seit 36 Jahren hier versehenen Amte von den städtischen Behörden das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig verliehen worden.

— **Flatow**, 9. Februar. Bei Lanken, Kreis Flatow, befindet sich ein Kiesschacht, aus welchem der Kies zu der von Flatow nach Landeck führenden Chaussee entnommen wird. Am 7. d. M. haben die dort beschäftigten Arbeiter wahrscheinlich die gehörigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen, so daß der Schacht einstürzte und unter seiner ungeheuren Last vier Arbeiter begrub. Drei hiervon wurden gerettet und befinden sich in ärztlicher Behandlung, während der vierte als Leiche hervorgezogen wurde. Er hinterläßt eine junge Frau und mehrere unerzogene Kinder. N. W. M.

— **Hammerstein**, 9. Februar. Zwei Unglücksfälle mahnen wiederum mit leicht brennbaren Stoffen äußerst vorsichtig umzugehen. Ein Lehrer eines Nachbarortes war damit beschäftigt, seine weißen Handschuhe mit Benzin zu reinigen. Er hatte zu diesem Zwecke die Handschuhe angelegt und kam mit den Händen der brennenden Petroleumlampe zu nahe. Die durch das Reiben sich rasch entwickelnden Gase des Benzins geriethen durch die der Lampe entströmende Wärme in Brand und der Betreffende erlitt schwere Brandwunden an beiden Händen. Nicht minder unglücklich erging es einem bei einer hiesigen Herrschaft im Dienst stehenden Mädchen, welches bei brennender Lampe Petroleum ins Bassin goß. Das Petroleum entzündete sich durch einen unglücklichen Zufall. Das Mädchen ließ die Lampe fallen und das brennende Petroleum ergoß sich über die Kleider nnd setzte diese in Brand. Die auf ihr Geschrei Herbeieilenden erstickten die Flammen, doch erlitt die Aermste ebenfalls bedeutende Verletzungen.

— **Dt. Krone**, 9. Februar. Gestern Abend wurde wiederum unsere Feuerwehr alarmirt durch einen blitzschnellen Feuerschein, der die ganze Stadt überfluthete. Es brannten die Scheunen des Ackerbürgers Theodor Steinke, des Ackerbürgers August Manthey, des Ackerbürgers Johann Schwanke und der Ackerbürgerwittwe Johanna Wacknitz, sowie die Scheune und ein Stall des Ackerbürgers Albert Prodöhl gänzlich sammt Inhalt nieder. Ferner sind die Ställe des Ackerbürgers Albert Prodöhl und die Scheune des Ackerbürgers Rhode arg beschädigt. Da die Scheunen sämmtlich Bretterbekleidung hatten und mit Stroh gedeckt waren, warf das Feuer einen so plötzlich großen Schein aus, daß jedermann glauben mußte, es brenne die ganze Stadt. Der Schaden ist ein erheblicher, da die Beschädigten nur gering versichert waren. Br. T.

— **Heilsberg**, 8. Februar. In der letzten Schöffensitzung kam folgender Fall zur Verhandlung: Der Zimmermann H. aus Großendorf hatte an den dortigen Lehrer B. eine Forderung von etwa 10 Mark für gelieferte Arbeit und ließ in einem Mahnschreiben an ihn in der Adresse das Wort „Herr" weg; später ließ er noch mehrere Briefe von einer andern Person anfertigen, mit der Weisung, nur einfach an den Lehrer B. zu adressiren. Der Lehrer B. stellte deshalb einen Strafantrag wegen Beleidigung, und H. wurde zu 40 Mark Geldbuße oder acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Ges.

— **Lasdehnen**, 9. Februar. Ein interessantes Jagdstückchen passirte in einer in unsrer Gegend liegenden Oberförsterei: Während bei einer Jagd ein Treiben seinen Anfang genommen hatte und Treiber Mann neben Mann das schüchterne Wild vorwärts zu treiben sich bemühten, kam es wie gewöhnlich vor, daß manches Stück Wild den Versuch machte, sich durch die Treiberlinie hindurchzudrücken; so hatte auch ein Freund Lampe sein Vorhaben geplant, aber sein Rückweg war dermaßen dicht mit Treibern besetzt und das Beharrungsvermögen seiner Bewegung so stark, daß ein Ausweg ihm gar nicht möglich war und sein Weg nur eine Treiberperson sein konnte. Dieser Treiber, ein kräftiger, beherzter Mann, faßte den Hasen, während derselbe an ihm emporkletterte, mit sicherer Hand, auch kam sein Nachbar ihm gleich zu Hilfe und so wurde das harmlose Geschöpf an allen Vieren erfaßt und den Schützen lebend entgegengebracht. Um nun, wie es in der Regel ein alter Brauch bei Jägern ist, nur auf waidgerechtem Wege in den Besitz des Wildes zu gelangen, so machte der die Jagd leitende Oberförster den Vorschlag, den Hasen loszulassen und vermittelst eines Schusses zur Strecke zu bringen; jedoch war die Ansicht des gedachten Treibers weit aufgeklärter, denn dieser machte einen andern Vorschlag mit den Worten: „Herr Oberförschter, öck glow, wie schloage dem Hoas dot, denn hebb wie em söcher!" allein die Handlung sollte dem ersten Gedanken folgen. Hierauf wurde ein lichtes Baumholz aufgesucht, welches als Sterbefeld des Hasen dienen sollte. Nachdem die besten Schützen Aufstellung genommen hatten, wurde Lampe ins Freie gelassen; anfangs wollten seine erschlafften Läufe seinem Willen nicht recht folgen, aber als erst zwei Schüsse vom Herrn Oberförster und zwei von einem Herrn Förster knallten, da verstand dieses Wesen dem Schrot der beiden Gewehre auszuweichen und so schnell fortzukommen, daß man ein Wiedersehen für unmöglich hält. Das Gelächter der anwesenden Jagdgesellschaft nahm kein Ende. Ostd. Grenzb.

— **Neidenburg**, 9. Februar. Gestern Mittag passirte hier ein beklagenswerthes Unglück. Der Quintaner M. der hiesigen Schule, einige Mitschüler und der Schreiber W. schossen mit einem Tesching nach der Scheibe; während M. in gebückter Stellung den letzten Schuß in derselben suchte und W., der soeben geladen, „freie Bahn" rief, entlud sich die Waffe ohne Willen des W.; die Kugel traf den M. schräg oberhalb des Auges in die Stirn, ging durch das rechte Auge und blieb im Nasenbein stecken; M. brach sofort zusammen. Nach Ausspruch des Arztes ist das Auge verloren; hätte M. aufrecht gestanden, so hätte die Kugel ihren Weg durch das Auge ins Gehirn genommen und den sofortigen Tod herbeigeführt. Der Vater des M., Königl. Förster in Grobka, wird sein verunglücktes Kind in die Klinik bringen. N. W. M.

— **Lötzen**, 9. Februar. Am Dienstag voriger Woche meldete der Kämmerer Gerhard aus dem Gute Spiergsten-Grünwalde bei dem hiesigen Standesamte den Tod seiner Frau an. Auf die Frage, worin die Krankheit bestanden, gab er an, daß seine Frau seit drittehalb Tagen an Leibschmerzen und Erbrechen gelitten habe. Die Ortspolizei hatte die Beerdigung der so plötzlich Verstorbenen inhibirt und sollte die Sektion der Leiche vorgenommen werden. Am Mittwoch wurde aber auch G. plötzlich krank und verstarb nach einigen Stunden. Man nimmt an, daß er seine Frau und schließlich auch sich vergiftet habe, um der Strafe des irdischen Richters zu entgehen. Zwei kleine Kinder stehen plötzlich verwaist da. K. H. Z.

— **Königsberg**, 9. Februar. Eine dieser Tage hier abgehaltene Rektorenkonferenz beschloß fast einstimmig, den Fortfall des Nachmittags-Unterrichts in den hiesigen Volksschulen nachzusuchen. Der Unterricht an sämmtlichen Volksschulen unserer Stadt soll im Winter von 8—1 Uhr Vormittags, im Sommer von 7—12 Uhr Vormittags ertheilt werden.

— **Memel**, 8. Februar. Gestern Abend hat ein 18 Jahre alter Gärtnerlehrling seinem Leben ein Ende gemacht. Er erhängte sich aus — Liebesgram.

— **Argenau**, 9. Februar. Auf dem benachbarten Gute Buczkowo wurden zwei Dienstmädchen durch Kohlendunst betäubt in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Das eine der beiden Mädchen ist gestorben, das andere wiederhergestellt worden.

Locales.

Thorn, den 11. Februar 1893.

Armeekalender.

Februar. 11.|1814.	Treffen bei Montmirail im Departement Marne. In dem von früh 9 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr dauernden Treffen bleibt Napoleon siegreich gegen die Generale von York und von Sacken (russisch). Erst die Dunkelheit macht dem erbitterten Gefecht ein Ende. — Inf.-Regtr. Kaiser Franz und Alexander, 1, 3, 8, 23; Landw.-Regtr. 10, 11, 23; Garde-Kür.-Regt.; Garde-Hus.-Regt.; Drag.-Regt. 1; Hus.-Regtr. 3, 6, 7; Ulan.-Regt. 3; Landw.-Hus.-Regt. 6; Feld-Art.-Regtr. Garde, 1.
12.|1814.	Gefecht bei Chateau Thièrry an der Marne im Departement Aisne, beim Rückzug der Korps von York und v. Sacken (russisch). Oberstlieutenant von Sohr sichert durch einen kühnen Reiterangriff, General von Katzeler durch die Besetzung der Stadt den Abzug über die Marnebrücke. — Inf.-Regtr. Kaiser Alexander und Franz, 1, 3, 8, 23; Jäger-Bat. 1; Landw.-Regtr. 6, 10, 18; Kür.-Regtr. Garde, 1, 4; Drag.-Regt. 1; Hus.-Regtr. Garde, 3, 6; Ulanen-Regt. 3; 6. Landw.-Hus.-Regt.; Feld-Art.-Regtr. Garde, 1, 6; Pion.-Bat. 2.
12.|1864.	Erkundungsgefecht bei Rübel und Satrup in Schleswig. Die mit 2 kleinen Abtheilungen von je 60 bis 70 Mann Infanterie und 30 bis 40 Pferden unternommene preußische Erkundung stellt nach leichtem Gefecht mit dänischen Vortruppen fest, daß der Feind Stenderup mit mehreren Bataillonen besetzt hält. — Inf.-Regtr. 24, 64; Ulan.-Regt. 11.

* **Wilhelmj-Konzert.** So werden wir denn am Montag Abend Gelegenheit haben, einen der berühmtesten jetztzeitlichen Geiger zu hören. Trotz der gerade jetzt für das Auftreten von Künstlern in unserer Stadt ungünstigen Zeit wird der Name Wilhelmj genügen, dem großen Artussaale eine zahlreiche kunstbegeisterte Zuhörerschaar zuzuführen. Wir fügen hier noch ein Urtheil des bekannten Musikkritikers Otto Leßmann aus der „Allgemeinen Musikzeitung" an: „Während Wilhelmj's äußere Erscheinung heute viel ruhiger erscheint als früher, hat er innerlich an Wärme gewonnen, und so steht denn dieser Violinmeister heute als eine in sich fertige, eigenartige Künstlerpersönlichkeit vor uns. Der Eindruck seines Spiels war ein gewaltiger. Ich glaube nicht, daß es je einen Geiger gegeben hat oder gegenwärtig giebt, dessen Ton eine solche Klangfülle besitzt, wie der von Wilhelmj, und gleichviel, ob der Künstler eine einfache, breite Kantilene spielt, oder ob er ein Sprühfeuer von Terzen-, Sexten- und Oktaven-Läufen auf seiner Violine aufwirbelt, sein Ton klingt bald wie der eines Vilioncello, bald wie der einer Vereinigung von vielen Geigen, die das Ideal des Zusammenspiels mehrerer, die vollkommene Vieleinheit darstellt. Dieser Ton ist einfach phänomenal, und phänomenal ist auch die Sicherheit und Reinheit, mit welcher die schwierigsten technischen Aufgaben bewältigt werden. Zu diesen Eigenschaften gesellt sich nun noch eine gewisse robuste Größe der Auffassung, die vielleicht nicht immer dem Geiste des von Wilhelmj gespielten Musikstückes entspricht, die aber dem Spiel dieses Meisters eben jene Eigenart verleiht, durch die er sich von anderen Meistern unterscheidet."

:: **Der Turnverein** hielt gestern Abend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab. Zunächst wurde die Jahresrechnung pro 1892 entlastet und beschlossen, dem Turnverein in Haag (Niederösterreich) zu seinem Turnhallenbaufonds den Betrag von 5 Mk. zu bewilligen. Statt des bis zum Herbst verschobenen Tanzvergnügens soll im März ein Schauturnen mit darauffolgendem Herrenabend veranstaltet werden. Ferner wurde beschlossen, den Vorstand durch ein siebentes Mitglied (Zeugwart) zu erweitern und es wurde zum Zeugwart der Turner Olkiewicz gewählt. Der Antrag, Lehrlinge auch bei vollendetem 18. Lebensjahre nur in die Jugendabtheilung aufzunehmen, wurde einstimmig verworfen.

— **Dividende.** Die Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe u. Co. hält am Dienstag Abend ihre Generalversammlung ab, in welcher für das abgelaufene Geschäftsjahr 1892 eine Dividende von 5 Proz. vorgeschlagen werden soll.

"*—* **Altersrente.** Seitens der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt zu Danzig sind den nachbenannten Personen aus dem Kreise Thorn Altersrenten bewilligt worden: Schäfer Franz Zielinski in Paulshof 135 Mk., Arbeiter Franz Kilanowski in Schönwalde 108 Mk., Arbeiterin Elisabeth Lakon geb. Lenz in Podgorz 106,80 Mk., Arbeiter Michael Wisniewski in Nawra 107,40 Mk., Schäferknecht Ignatz Kawecki in Dorf Birglau 106,80 Mk.

— **Oeffentliche Belobigung.** Der 16 Jahre alte Knabe Otto Naß aus Briesen hat mit anerkennenswerther Entschlossenheit den 11 Jahre alten Knaben Ernst Dubke vom Tode des Ertrinkens gerettet, was der Herr Regierungspräsident belobigend mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er dem Naß für diese wackere That eine Prämie von 20 Mark bewilligt hat.

Erledigte Schulstellen. Stelle zu Oschen, Kreis Marienwerder, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Otto zu Marienwerder). Stelle zu Dietrichsdorf, Kreis Strasburg, kathol. (Kreisschulinspektor Dr Quehl zu Strasburg). Stelle zu Mocker, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Richter zu Thorn). Stelle zu Eichdorf, Kreis Schwetz, evangel. (Kreisschulinspektor Menge zn Tuchel). Stelle zu Plement, Kreis Graudenz, katholisch. (Kreisschulinspektor Dr. Kaphahn zu Graudenz).

[*] **Die Umwandlung der hiesigen Mittelschule in eine Realschule** erscheint wegen der hohen Besoldungssumme für die Lehrer (nach dem

---

sein könne, und ließ in dieser Richtung Nachforschungen anstellen; es ergab sich jedoch nichts.

Der Einzige, auf den sich der Verdacht lenkte, weil er im Hause selbst gearbeitet hatte und daselbst Bescheid wußte, war Bosker. Er wurde auch vernommen, mußte aber sogleich wieder in Freiheit gesetzt werden, da ihm nicht das geringste zu beweisen war. Trotzdem war der junge Wendland von seiner Schuld überzeugt und bestand darauf, daß er entlassen werde.

„Er ist ohnehin ein unverbesserlicher Trunkenbold, ich habe ihn schon lange nicht mehr gern gesehen," sagte er zu seinem Vater.

„Besser ein Trunkenbold als ein Aufwiegler wie Malchow," brummte der Alte.

„Malchow ist unser geschicktester Arbeiter und ein ordentlicher Mensch —"

„Und hat eine schöne Schwester," versetzte der Vater, ihm derb auf die Schulter schlagend, „es schlafen nicht alle, die die Augen zuhaben, Du Duckmäuser!"

Ohne die Erwiderung des Sohnes abzuwarten, ging er lachend davon.

II.

„Entlassen, fortgejagt wie ein Hund!" knirschte Bosker, in eine niedrige, kahl und unfreundlich aussehende Stube tretend und die Thür derselben krachend hinter sich zuschlagend. Er schleuderte die Mütze in eine Ecke, warf sich auf einen Schemel und herrschte seiner vor dem Ofen stehenden Frau zu:

„Ist denn das Essen noch nicht fertig? Kann man die paar elenden Kartoffeln, die man zu Mittag hat, während die Sorte," er machte eine Bewegung mit der Hand zum Fenster hinaus, „sich von unserem Schweiß mästet, nicht einmal zur rechten Zeit kriegen?"

„Es ist ja noch lange nicht Essenszeit, Paula kommt erst in einer halben Stunde," entschuldigte sich die Frau.

„Und auf das Püppchen muß gewartet werden, um die dreht sich alles!" rief Bosker, mit der Hand auf den Tisch schlagend. „Nun, Ihr könnt jetzt beide sehen, wie Ihr allein fertig werdet, und Hungerpfoten saugen, denn ich bin die längste Zeit hier gewesen."

Jetzt trat Frau Bosker hinter dem Ofen hervor, schob das graue Haar, das ihr wirr und unordentlich in das runzelvolle verhärmte Gesicht hing, mit einer ganz eigenthümlichen Bewegung ihrer langen, knochigen Hand unter die unsaubere Mütze und sagte, die Arme erschrocken emporhebend: „Was redest Du da? Du willst fort?"

„Ich muß fort! Ich hab' Dir's ja eben gesagt, Wendland hat mich abgelohnt!"

Die Frau stieß einen Schreckensschrei aus. „Es ist wirklich wahr?"

„Ach, Du dachtest wohl, ich mache Spaß?" lachte er ingrimmig. „Ist mir auch eben so spaßhaft zu Muthe, wenn ich Dich und diese elende Bude sehe." Er blickte sich zornig und verächtlich in dem unsaubern, unbehaglichen Raume um.

Frau Bosker beachtete den für sie in der Aeußerung ihres Mannes liegenden Vorwurf nicht, sondern fragte: „Warum hat Dich denn aber der alte Wendland abgelohnt?"

„Der Alte hat's nicht gethan. Er ist zwar ein Halunke und zieht uns bei jeder Gelegenheit das Fell über die Ohren, aber ganz vergessen hat er's doch nicht, daß er einmal ein Arbeiter wie unsereins war. Sein Sohn aber, der vornehme Herr, der auf hohen Schulen war und keine Kelle Kalk auf einen Stein zu werfen versteht, der — der hat mich fortgejagt."

„Es heißt doch immer, der junge Wendland wäre gerecht und —"

„Halt's Maul!" schrie Bosker seine Frau unterbrechend und schüttelte ihr die Faust unter die Nase. „Du redest, wie Du's verstehst. Niederträchtig hat er an mir gehandelt, und ich werde es der ganzen Bande gedenken."

„Aber warum hat er Dich denn eigentlich fortgeschickt?" fragte die Frau.

Bosker zuckte die Achseln: „Als ob die Art einen Grund anzugeben brauchte. Unter sich, da tuscheln sie sich's freilich zu, da heißt's, der Bosker trinkt Schnaps."

Die Frau erhob die erschrockenen blauen Augen, die einmal schön gewesen sein mochten, zur Decke empor und seufzte.

„Wenn ich das Geld hätte, Wein zu saufen, wie der alte Wendland, dann sollten sie mir auch nicht nachsagen, daß ich Schnaps tränke! Aber Donnerwetter, machst Du denn noch keine Anstalten, daß man das bischen Fraß bekommt? Soll ich Dir Beine machen?" fügte er, seinen Zorn wieder gegen die Frau kehrend, hinzu. Verschüchtert kroch diese nach dem Ofen zurück; da wurde die Thür geöffnet, und herein trat ein Mädchen von achtzehn bis neunzehn Jahren, von kräftigem Wuchs, üppigen Formen, mit hellblondem Haar, blauen Augen, einer Stumpfnase und vollen, sinnlichen Lippen. Die bald nachlässig und bald kokette Kleidung kennzeichnete die Fabrikarbeiterin. Auch die gelblich-bleiche Gesichtsfarbe verrieth, daß sie sich den Tag über in geschlossenen, stark überheizten Räumen aufzuhalten pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Normaletat) als aussichtslos. Es würden nämlich für die 17 Klassen der vollständigen Realschule mindestens folgende Lehrkräfte erforderlich sein, wobei von den eingeklammerten Zahlen die erste das Durchschnittsgehalt, die zweite den Wohnungsgeldzuschuß angiebt:

1	Direktor	(4950 + 660)	= 5610	Mark,
3	wissenschaftliche Lehrer	(3300 + 660)	= 11880	„
7	Mittelschullehrer und			
1	Zeichenlehrer	(2300 + 432)	= 21856	„
7	Vorschullehrer . . .	(1975 + 432)	= 16849	„
		Summa	56195	Mark.

Rechnet man, daß die jetzige Schülerzahl von rund 580 auf 670 steigt, so bleiben, nach Abzug von 10% Freischüler, rund 600 zahlende Schüler. Bei einem Schulgeld von 90 Mark würden 54000 Mark einkommen; es bliebe dann noch ein Defizit von 2195 Mark.

§§ **Beihilfe.** Dem Schriftsetzer Emil Kirsch'schen Ehepaare, wovon der Mann taub, die Frau taubstumm ist, ist aus der Regierungs-Hauptkasse eine Beihilfe von 30 Mark zur Beschaffung einer Nähmaschine gewährt worden.

+ **Schwurgericht.** In der gestrigen Sitzung standen gleichfalls 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersteren hatte sich der frühere Postgehilfe Hugo Wislicenj aus Lautenburg wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Angeklagter, ein 20jähriger Mann, räumt ein, zu 59 verschiedenen Malen Gelder im Gesammtbetrage von etwa 50 Mark, welche ihm als Telegrammgebühren amtlich anvertraut waren, unterschlagen und, um die Unterschlagung zu verdecken, die Postbücher entsprechend falsch geführt zu haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, billigten dem Angeklagten jedoch mildere Umstände zu. Demgemäß wurde Angeklagter zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Da die Verhandlung erst gegen 5 Uhr Nachmittags beendet war, wurde die Verhandlung der zweiten Sache auf heute Vormittags 9 Uhr vertagt. — Diese vertagte Sache wurde heute verhandelt. Dieselbe betraf den Stellmacher Johann Rapski aus Treul wegen wissentlichen Meineides in 2 Fällen. In einem Prozesse, den die Stellmacherwittwe Marie Wendt aus Scharnese gegen den Besitzer Franz Behrendt auf Zahlung von 4 Mark Reparaturkosten für einen Wagen angestrengt hatte, behauptete Beklagter, daß sich an dem Wagen, den er dem verstorbenen Ehemann der Wendt zur Reparatur übergeben, 2 Räder und Achskapseln befunden hätten, daß er diese aber nicht zurückerhalten hatte. Er berief sich dafür auf das Zeugniß des Angeklagten und kompensirte die Forderung der Wendt mit der seinigen. R. bestätigte eidlich die Behauptung des Behrendt vor dem Amtsgerichte zu Neuenburg und wiederholte dieselbe, als er am 12. Juli 1892 vor dem Amtsgerichte zu Kulm nochmals als Zeuge vernommen wurde, indem er sich für die Richtigkeit auf den in Neuenburg geleisteten Zeugeneid berief. Die Anklage behauptet, daß beide Aussagen der Wahrheit zuwider abgegeben seien und daß sich Angeklagter dadurch zweier Meineide schuldig gemacht habe. Angeklagter bestreitet die Anklage. Die Beweisaufnahme fiel zu Ungunsten des Angeklagten aus. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, worauf Rapski zu $2^1/_2$ Jahren Zuchthaus und 2jährigem Ehrverlust verurtheilt wurde. Gleichzeitig wurde ihm dauernd die Fähigkeit abgesprochen, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Laufbursche Georg Kempinski aus Thorn wegen Urkundenfälschung und Betruges zu 3 Monaten Gefängniß, der Gartenpächter Kasimir Palinski aus Kulmsee wegen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß, der Knecht Alexander Sawicki aus Blandau wegen Uebertretung des § 366 Nr. 2 Str. G. B. und fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Wilhelm Demski aus Rudak wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß. Von der Anklage der Bedrohung wurde letzterer Angeklagter freigesprochen, ebenso seine Ehefrau Lina Demski wegen Beihilfe zur Körperverletzung. Die Strafsachen gegen den Besitzersohn Paul Mondrzejewski aus Kl. Mocker wegen Anstiftung zum Diebstahl, Hehlerei und schweren Diebstahls in 2 Fällen, ferner gegen den Einwohner Anton Bienkowski aus Schlonz und den Käthner Franz Günther daher wegen versuchten einfachen Diebstahls sowie gegen die Arbeiter Johann Ziarnecki, Franz Kowalski und Mathias Arczynski aus Siemon wegen schweren Diebstahls im Rückfalle wurden vertagt.

*⁎ **Verhaftet** 10 Personen.

Vermischtes.

Die neuerlichen Erdstöße haben die Katastrophe von Zante zu einer vollständigen gemacht. Die Zahl der Todten und Verwundeten unter den eingestürzten Häusern ist eine riesige. Das Krankenhaus wurde völlig zerstört und begrub einen Theil der Kranken. Die Zahl der eingestürzten Häuser übersteigt 3000. An vielen Punkten öffnet sich die Erde und verschlingt ganze Häuser. Täglich sterben Leute am Hungertyphus. Das Erdbeben von Zante ist die größte Katastrophe, von der Griechenland je betroffen wurde. Die herrliche Insel, die Stadt, Dörfer Wälder, Anpflanzungen, alles ist ein wüster Trümmerhaufen, die Stätte grenzenloser Verzweiflung und Verwüstung. — Einen großen Grenzschmuggel deckte, wie aus Myslowitz berichtet wird, die österreichische Grenzbehörde auf. Die hinterzogenen Zölle betragen 80000 Gulden. Haussuchungen ergaben die Mitschuld auch zahlreicher preußischer Staatsbürger. — Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Hof-Leipzig ist vollständig unterbrochen, es ist zweifelhaft, wann derselbe wieder aufgenommen werden kann. — Das Treibeis zerdrückte auf der Elbe am Kornhause in Dessau zwei mit Zucker befrachtete Schiffe vollständig — Der Reichstagsabg. v. Winterfeldt-Menkin wurde am Mittwoch in Berlin an der Ecke des Leipziger Platzes von einem der gerade nach ihrer Art überschnell fahrenden Postwagen überfahren und an Schulter und Oberschenkel verletzt. Herr v. Winterfeldt konnte trotzdem an der Freitagssitzung des Reichstages wieder theilnehmen. — Im Donauthal wird die Situation, da das Thauwetter anhält, immer gefahrvoller. Die Behörden treffen die umfassendsten Maßregeln, um die Ueberschwemmung abzuschwächen. Die Lage der an der Donau liegenden Ortschaften ist äußerst kritisch.

Pioniere sind bereits nach den verschiedensten Punkten abgegangen, um die Eisstopfungen zu sprengen.

Wie es auf den Diamantenfeldern in Kapland zugeht, davon entwirft der Präsident der Grubenarbeiter von Witwaterbrand eine eigenthümliche Schilderung im Londoner „Star." Er schreibt: Der Parlamentsabgeordnete Little meint, Amerika wäre unter einer Monarchie die Sklaverei mit wenigen Kosten an Leben und Geld losgeworden. Ich möchte darauf nur bemerken, daß die Sklaverei, nachdem wir so viele Millionen ausgegeben haben, in den Kapkolonien noch besteht. Bis vor Kurzem war ich in Kimberly, wo ich die letzten 10 Jahre gewohnt habe. Ich weiß, wie es auf den Diamantenfeldern zugeht Sklaverei der schlimmsten Sorte herrscht in den de Beers-Gruben, dieses mit Zustimmung der Kapregierung. Die Kaffern, welche in den Gruben arbeiten, werden 3 bis 9 Monate ununterbrochen eingesperrt gehalten. Unter keiner Bedingung dürfen sie den Rayon der Grube verlassen. Wärter und Posten bewachen jeden Schritt und geleiten sie nach der Grube und zurück. Bis die Zeit ihrer Sklaverei (sogenannte Kontraktarbeit) aus ist, dürfen sie sich keinen Fuß weit entfernen Alles dieses ist das Werk von Cecil Rhades, welcher in Südafrika wie ein Despot herrscht.

Ein gemüthlicher Räuber. In Italien nimmt das Räuberunwesen in sehr bedenklichem Maße zu. In den nördlichen Provinzen bis zur Grenze der alten päpstlichen Staaten ist die persönliche Sicherheit allerdings weniger gefährdet. Jedoch in der Nähe von Viterbo in der Campagna di Roma in der Provinz Rom, brandschatzen die Banditen, welche in den ausgedehnten Wäldern leben, die Grundbesitzer ringsumher und plündern die Reisenden aus. Die Frechheit der Herren Banditen hat einen geradezu staunenswerthen Grad erreicht. Verflossene Woche schrieb ein Bandit von Viterbo aus an den Chefredakteur einer in Rom erscheinenden Zeitung einen Brief, in dem er gleichzeitig ein Fünf-Lire-Billet einlegte mit der Bitte, das Geld für einen wohlthätigen Zweck verwenden zu wollen. Dabei betheuerte der Bandit in dem Briefe, er habe noch nie arme Leute beraubt, sondern stets nur reiche, auch habe er, um die Weit von Leuten zu befreien, die zu ihrem Unglück reich geworden und ihm dann in die Hände gefallen sind, sich niemals eines Dolches bedient, sondern er habe sie vielmehr erschossen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 10. Februar. Das Abgeordnetenhaus beendete heute, nachdem der liberale Abgeordnete Sueß und der klerikale Abgeordnete Freiherr Morsey längere akademische, nichts Bemerkenswerthes enthaltende Reden gehalten, die Debatte über die Volksschulen.

Budapest, 10. Februar. Von autoritativer Seite wird versichert, daß die österreichisch-ungarische Regierung durchaus daran denke, die zweijährige Militär-Dienstzeit einzuführen und daß die Heeresverwaltung sich mit ihren Ansprüchen auf das Allernothwendigste beschränken werde.

Warschau, 10. Februar. Der Bau der Eisenbahnlinie Plock-Nowi-Davor und Iwangorod zum Weichsel- und Wieprz-Flusse, behufs Verbindung der Weichselbahn mit der Iwangoro Dabrowaer Eisenbahn, soll demnächst in Angriff genommen werden.

Rom, 10. Februar. Offiziös wird das Gerücht, daß ein italienisches Geschwader sich nach Portsmouth begeben werde, um den Besuch der englischen Flotte in Gena zu erwidern, für unbegründet bezeichnet.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung).

In Ihrer Nummer 35 brechen Sie eine Lanze für den Tanz „Menuett". Ich bin ein älterer Mann, mehr als 50 Frühlinge habe ich erlebt; in meiner Jugend war dieser Tanz noch sehr beliebt und ich gebe Ihnen Recht, daß derselbe den Tanzenden in außerordentlich günstiger Weise Gelegenheit bietet, Gewandtheit und Eleganz in den Bewegungen zu entfalten. Die züchtig emporgehobenen Kleidersäume, die ausgeschnittenen Schuhe der tanzenden Damen boten ein so anmuthiges Bild dar, das mir altem Manne heute noch unvergessen ist. Vielleicht gestatten Sie mir hierbei noch auf zwei andere Tänze aufmerksam zu machen, die echt deutsch sind und die mindestens ebenso elegant getanzt werden müssen, wie das Menuett. Ich meine den langsamen Walzer und den Rheinländer. Ersteren Tanz finden Sie auf keiner Tanzkarte mehr, der Rheinländer ist allerdings wieder in Flor gekommen, wird aber nicht mehr so getanzt, wie ihn unsere Eltern getanzt haben. Vielleicht geben diese Zeilen den Tanzlehrern Veranlassung, auch diesen beiden Tänzen Aufmerksamkeit zu schenken.

Ein alter Anhänger der Kunst Terpsichores.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 11. Februar . . .	0,76	über	Null
„	Warschau, den 8. Februar . .	1,07	„	
„	Zakroczym, den 4. Januar . .	0.13	„	„
„	Brahemünde, den 10. Februar .	3,00	„	„
Brahe:	Bromberg, den 10. Februar . .	5,34	„	„

Submissionen.

Graudenz. Kgl. Baurath Bauer. Bau eines Schulhauses nebst Wirthschaftsgebäude, veranschlagt auf 21055 M., in Fürstenau Kr. Graudenz. Termin 18. Februar. Bedingungen gegen Erstattung der Kosten.

Bromberg. Eisenbahndirektion. Lieferung je einer Lokomotiv-Drehscheibe von 16,076 m Nutzlänge für die Bahnhöfe Schneidemühl und Schönsee. Termin 24. Februar. Bedingungen 1 M., mit Konstruktionszeichnungen 4,50 M.

Bromberg. Materialienbureau. Lieferung von 18930 Stück kief. Bahnschwellen, 3658 Stück eichenen Weichenschwellen, 23010 Stück Winkellaschen, 40800 Stück Laschenbolzen, 35800 Stück doppelten Federringen, 32380 Stück Unterlagsplatten, 337700 Stück Hakennägeln. Termin 4. März. Bedingungen 50 Pfg. für Schwellen, 70 Pfg. für Laschen, 60 Pfg. für Unterlagsplatten, 80 Pfg. für das übrige Kleineisenzeug.

Bromberg. Eisenbahnbetriebsamt. Lieferung von 400000 Stück hartgebrannten Ziegelsteinen zur Erweiterung der Hauptwerkstatt. Termin 22. Februar. Bedingungen 0,50 M.

Handelsnachrichten.

Thorn 11. Februar.

Wetter: Thauwetter, Regen und Schnee

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen flau, in Folge stockenden Absatzes, 130 pfd. bunt 138 Mk., 132pfd. hell 142 Mk., 135/36pfd. hell 145.46 Mk. — Roggen flau, 120/21pfd., 118 M., 124/25pfd. 120/21 Mk. — Gerste Brauw. 130/38 feine Waare begehrt uber Notiz bezahlt, Futterw. 110/113 Mk. — Erbsen Futterw. 115/18 Mk. — Hafer inländischer 128/33 Mk. — Wicken bunt mit Geruch 102/103 Mk., gesunde gute 108/110 Mk.

Danzig, 10. Februar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm 127—151 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 125 M., zum freien Verkehr 786 Gr. 150 M.

Roggen loco inl. matt, transit ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 118—120 M., Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inl. 120 M., unterpolnisch 101 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco $51^1/_2$ M. Gd., bez. Februar-April $51^1/_2$ M. Gd., nicht contingentirt loco $31^1/_2$ M. Gd., bez. per Februar-April $31^1/_2$ M. Gd.

Städtischer Central-Viehhof Berlin.

(Amtlicher Bericht der Direktion vom 10. Februar.)

Auftrieb am kleinen Markt: 326 Rinder, 2045 Schweine (248 Bakonier), 1010 Kälber, 1149 Hammel. Von den Rindern wurden nur 181 Stück fast ausschließlich geringe Waare zu Preisen des vorigen Montags verkauft. In inländischen Schweinen ziemlich glattes Geschäft zu unveränderten Preisen; es wurde ausverkauft. I. 58, ausgesuchte Posten darüber, II. und III. 52—57 Mk. per 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. Der Umsatz von Bakoniern war nicht nennenswerth. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. I. 56—60, ausgesuchte Waare darüber; II. 50 bis 55, III. 34—48 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel, sämmtlich Ueberständer vom Montag, blieben wie gewöhnlich am kleinen Freitagsmarkt ohne Umsatz.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 11. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		11. 2. 93.	10. 2. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,—	212,20
	Wechsel auf Warschau kurz	213,—	211,70
	Preußische 3 proc. Consols	87,20	87,20
	Preußische $3^1/_2$ proc. Consols	101,10	101,10
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,70	67,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	65,40	65,20
	Westpreußische $3^1/_2$ proc. Pfandbriefe . .	97,90	98,—
	Disconto Commandit Antheile	189,75	190,40
	Oesterreichische Banknoten	168,70	168,85
Weizen:	April-Mai	155,75	155,50
	Mai-Juni	157,—	156,50
	loco in New-York	82,—	$81,^5/_8$
Roggen:	loco	135,—	135,—
	April-Mai	138,50	139,—
	Mai-Juni	139,20	139,70
	Juni-Juli	140,50	140,50
Rüböl:	April-Mai	52,70	52,90
	Mai-Juni	52,70	52,90
Spiritus:	50er loco	53,40	53,—
	70er loco	33,60	33,40
	Februar	32,40	32,40
	April-Mai	33,10	33,20

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3^1/_2$ resp. 4 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf $2^1/_2$.

Ball-

Handschuhe in allen Längen und Sorten,
Fächer in Gaze und Federn,
Cravatten in Batist und Seide in neuesten Façons

empfiehlt in grösster Auswahl

Ph. Elkan Nachf.
Inhaber:
B. Cohn. (385)

Gestern Vormittag verstarb nach langem Krankenlager Fräulein
Caroline Didschuns
im 80. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn, den 11. Februar 1893.
A. Barrein u. Verwandte.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3½ Uhr von Bromb. Vorstadt 3. Linie aus statt. (542)



Es hat dem Herrn gefallen, unser einziges herziges Söhnchen
Oswald
im Alter von 1 Jahr 11 Mon. nach langem schweren Leiden zu sich zu nehmen. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Die tiefgebeugten Eltern.
Herm. Stein und Frau.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 15. Februar 1893,
von Vormittags 10 Uhr ab,
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts die den Fleischermeister **Hauptmann**'schen Eheleuten gehörigen Sachen, nämlich:
1 Regulator, 1 Pult, 1 Tombank, Beile, Mulden, Kessel, 30 Pfd. Salpeter, eine Balkenwaage, Stühle, Schemel, Wandbilder, 1 Dezimalwaage, 2 Kronleuchter, sowie eine Parthie Wein- u. Biergläser und 1 Korallenschmuck und 1 Armband
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern. (559)
Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Der zum Donnerstag, den 16. d. Mts. bei dem Besitzer **Leopold Schulz** in **Stanislawken** bei **Scharnau** angesetzte Versteigerungstermin findet n i c h t statt. (554)
Bartelt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.
An den Markttagen (Dienstag und Freitag) fährt bis auf Weiteres ein Frühwagen zum Zuge 6,44 nach dem Stadtbahnhof.
Sonderwagen für geschlossene Gesellschaften während der Nachtstunden werden zum Preise von **10 Mark** gestellt. (548)
Schriftliche Anträge nehmen die Schaffner im Laufe des Tages entgegen.
Thorn, den 10. Februar 1893.
Thorner Straßenbahn.
Havestadt, Contag & Comp.

Große 7. Marienburger
Geld-Lotterie.
Ziehung am 13. u. 14. April 1893.
Zur Verloosung gelangen
ausschließl. baare Geldgewinne
zahlbar in Berlin, Danzig u Hamburg.

1 Gewinn	à 90000	=	90000	Mark
1	„ 30000	=	30000	„
1	„ 15000	=	15000	„
2	„ 6000	=	12000	„
5	„ 3000	=	15000	„
12	„ 1500	=	18000	„
50	„ 600	=	30000	„
100	„ 300	=	30000	„
200	„ 150	=	30000	„
1000	„ 60	=	60000	„
1000	„ 30	=	30000	„
1000	„ 15	—	15000	„
3372 Gewinne		=	375000	Mark,

Loose à 3 Mark
zu haben in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Klee- und Gras-Sämereien.
Alle Sorten **Feld-, Wald-** und **Gartensämereien,** beziehungsweise rothen, weißen, gelben, schwedischen **Klee, Wundklee, Incarnathklee, Spätklee, Bockfaraklee,** franz. **Luzerne, Seradella, Thymothee,** engl., ital. und franz. **Raygras, Grasmischungen, Gräser, Mais, Runkeln** u. **Möhren-Samen** 2c. 2c. von der
Danziger Samen-Controll-Station
auf Reinheit, Keimfähigkeit und Seide geprüft, offeriren billigst.
Für Sämereien, die uns geliefert werden, zahlen die höchsten Marktpreise. (558)
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Corsets in **vorzüglich gutsitzenden** Façons zu **billigsten** Preisen empfiehlt
Minna Mack Nachflgr.,
(493) Altstädtischer Markt 12.

Georg Voss-Thorn
Weingrosshandlung
empfiehlt ihr Lager (1040)
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac u. Arac.

Verkaufe von heute ab: (502)
Braunsberger Bier,
hell u. dunkel, in bekannter Güte, in Flaschen m. Patentverschluss à 10 Pf.
Pfand pro Flasche 10 Pf.
V. Tadrowski vorm. J. Siudowski.

Braunsberger und Königsberger Bier
in Patentflaschen à 10 Pfg.
(Pfand per Flasche 10 Pfg). empfiehlt (324)
M. Kopczynski,
Biergroßhandlung. — Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserlichen Post.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** find ein
unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.**
Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Schutzmarke. C. Brady.

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in
Thorn, Rathsapotheke. (3593)

Fuhrenleistung.
Die Gespann-Gestellung und Material-Transporte für die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.
Termin am Freitag, den 17 Februar cr., V. 11 Uhr, bis zu welchem versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Verdingung von Material-Transporten" einzusenden sind.
Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau — Zimmer Nr. 10 — zur Ansicht aus. (356)
Artillerie-Depot Thorn.

Ein noch fast neuer, gut erhaltener **Flügel** steht z. Verkauf b. W. Schultz, **Podgorz.**

Ein noch gut erhaltener **Reisekorb** wird zu **kaufen gesucht** von **Oscar Friedrich.** Juwelier.

Vorzügliches
Malzextractbier
(555) in **Flaschen** empfiehlt
Max Krüger,
Bier-Groß-Handlung.

Vorzügliches Bock-
sowie
Exportbier
empfiehlt (477)
J. Kuttner's Dampf-Bierbrauerei.

Bierausschank zum Lämmchen.
(J. Kuttners Dampfbrauerei).
Vorzügliches (482)
Bock-
Export-
u. bayr. Lager-
Bier
sowie guten **Frühstücks- u. Mittagstisch**
empfiehlt **Joh. Autenrieb.**

Montag, den 13. Februar cr., Abends 8 Uhr
Im grossen Saale des Artushofes
Concert
des Herrn Professor
August Wilhelmj
und des Pianisten Herrn
Rudolph Niemann.
Karten à 3 Mark, Stehplatz à 2 Mk. und für Schüler à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.** (429)

Pius-Verein.
Victoria-Garten.
Sonntag, den 12. Februar cr
findet **zum 50jährigen Bischofs-Jubiläum Seiner Heiligkeit Leo XIII.** eine **Feier,** bestehend aus **Concert, Vorträgen, Gesang u. lebend. Bildern** statt.
Billete erster Platz à 1 Mk., zweiter Platz à 75 Pf., dritter Platz à 50 Pf. und Stehplatz à 30 Pf. sind vorher bei Herrn **Zabłocki,** Brückenstraße und Abends an der Kasse zu haben. (537)
Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Das Comité.

Handwerker-Verein.
Am 18. d. Mts.:
Maskenball
im Schützengarten.
Karten für Mitglieder und deren Angehörige à 50 Pfg., sowohl für Masken, wie Zuschauer, beim Rendanten **Menzel** zu haben.
Der Vergnügungs-Vorstand.

Volksgarten.
Dienstag, den 14. Februar
Abends 8 Uhr
Fastnachts-Masken-Redoute
im Wintergarten
und Auftreten der auf der Durchreise nach C h i c a g o befindlichen
Athleten.
Garderoben sind von heute ab im obigen Lokale zu haben.
Alles Nähere die Plakate. (503)
Das Comité.

Im **Hotel zum Kronprinzen. Podgorz**
findet am **Dienstag, den 14. d.** der größte bis jetzt dagewesene
Volks-Fastnachts-Maskenball
statt, wozu alle fastnachtslustigen Damen und Herren hierdurch freundlichst eingeladen werden.
Unter vielen großen Aufführungen, wie z. B. Vorführen eines Riesenelephanten, Stangenklettern, Vorführen eines Bären 2c. findet auch eine große **Pfannkuchen-Verloosung** statt. 11 Uhr: Prämiirung der 3 schönsten Masken. 12 Uhr: Demaskirung. (495)
Garderobe vorher im Balllokal zu haben.
Maskirte Herren 1 Mk., Zuschauer 25 Pfg.
Anfang 8 Uhr. **Das Comitee.**

Im Saal Brombergerstraße Nr. 50 findet Dienstag, den 14. d. Mts. ein
großer Maskenball
statt, wozu ergebenst einladet (531)
Frau **Elisabeth Majewski.**

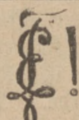
Hildebrandts Restaurant.
Montag, den 13. d. M., von Abds. 8 Uhr ab:
Gr. Wurstessen.
M. Nicolai.

„Waldhäuschen."
Sonntag, den 12. Februar cr.:
Selbstgebackener (533)
Anhaltskuchen und Pfannkuchen.

Robert Bull,
Bromberg,
Piano-, Reparatur- u. Stimm-Geschäft,
jetzt in Thorn, „Schwarzer Adler", wohin gefl. Aufträge höfl. erbete. (532)

Artushof.
Sonntag, den 12. Februar 1893.
Großes Extra-Concert
von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen. (551)
Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Schützenhaus.
Sonntag, 12. Februar 1893.
Auf vielseitigen Wunsch
Wiederholung des im Kriegerverein zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers zur Aufführung gelangten Programms,
bestehend in
Concert des Trompeterkorps
des Ulanen-Regiments von Schmidt,
lebenden Bildern,
humoristischen Vorträgen,
Theatervorstellung
und daranschließendem Tanz.
Der **Reinertrag** ist zum Besten des Fonds für das Kyffhäuser-Denkmal bestimmt.
Anfang 8 Uhr. Entre 50 Pf.
Familienbillets für 3 Personen 1 Mk
Das Komitee.



Am Montag, den 13. d. Mts.,
h. 8 c. t.
bei **Schlesinger:**
Burschenschafter-Abend.

Jungfrauenstiftung
des Koppernikus-Vereins.
Vorstellung
im großen Saale d. Artushofes
am 15. Februar 1893, Abends 7 Uhr.
1. **Schneewittchen.**
Componirt von C a r l R e i n i c k e mit lebenden Bidern.
2. **Unerreichbar.**
Lustspiel in 1 Act von W i l b r a n d t.
3. **Gift.**
Lustspiel in 1 Akt von Robert Jonas.
Eintritt 2 Mark für die Person.
Am 14. d. Mts., Abds. 7 Uhr
Grosse Probe.
Eintritt für Schüler u. Schülerinnen 0,50 M., für Andere 1,50 M. die Person.
Eintrittskarten-Verkauf in der Buchhandlung des Herrn **Schwartz.** (489)

Podgorz.
Sonnabend, d. 25. Februar cr.,
Abends präcise 8 Uhr
im Saale des Hrn. Trenkel:
Großes Concert,
gegeben unter Leitung des Herrn Kantor **Grodzki** aus **Thorn,** von geschätzten musikalischen Kräften, einer jüngeren Klavierkünstlerin, einer hervorragenden Violinvirtuosin, sowie einer Concertsängerin. (543)
Der Reinertrag ist zu kirchlichen Zwecken, insbesondere zur Tilgung der Glockenschuld bestimmt.
Eintrittskarten zum Preise von nicht **unter 50 Pf** für die Person zu haben bei den Herren: Kaufmann **Nicklaus** in **Piaske, Meyer** in **Podgorz,** Prediger **Endemann** und in der Expedition des „Podgorzer Anzeiger".
Kassenöffnung 7½ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.
Zwei Blätter und Illustrirtes Sonntagsblatt.